Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich frei ins Haus Mark 1.80.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung bei der Druckerei keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 3 Mark ohne Postgebühren.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 303, Freiburg 1392.
Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Nr. 7381 Amt Karlsruhe

Nr. 51 — Emmendingen, Dienstag, 1. März 1927 — 62. Jahrgang

Briand über seine Politik gegenüber Deutschland.

WTB. **Paris**, 26. Febr. Briand hat dem Petit Parisien über die französische Politik gegenüber Deutschland Erklärungen abgegeben, die u. a. besagen: Die Friedenspolitik, die mit Zustimmung des Parlaments fortgesetzt werde, werde im vollen Einvernehmen mit unseren ehemaligen Alliierten und unseren Freunden betrieben. Sie habe zum Zweck, nicht nur zwischen Deutschland und Frankreich alle Konfliktgefahren zu beseitigen, sondern sie will auch durch politische und wirtschaftliche Abkommen die beiden Länder so eng und dauerhaft wie möglich einander näherbringen, um nach und nach einen Zustand der moralischen Solidarität und der materiellen Abhängigkeit zu schaffen. Er sei diesen Weg gegangen trotz vieler Schwierigkeiten und die erzielten Resultate seien schon sehr beachtenswert. Der Versailler Vertrag, den das ganze Deutsche Reich als ein Instrument des Hasses, aufgezwungen durch Gewalt, erklärte, sei seit Locarno eine freiwillig zugestandene Abmachung geworden. Bezüglich der polnischen Grenze habe das Deutsche Reich sich verpflichtet, keine Abänderung dieser Grenzen durch Gewalt zu versuchen. Durch das Abkommen vom 1. Februar ds. Js. habe man längs der Grenze vom Baltikum bis nach Basel eine Art entmilitarisierter Zone errichtet, in der von nun ab keine Offensiv- oder Defensiv-Bauten errichtet werden können. Was den Sicherheitspunkt betreffe, so werde künftig die Verpflichtung der entmilitarisierten Rheinlandszone durch Deutschland genügen, um die englische und italienische Aktion zu entfesseln. Locarno hindere Frankreich nicht, diese Zone zu durchschreiten, um dem polnischen und tschechischen Verbündeten, wenn sie Opfer eines Angriffes werden, zur Hilfe zu eilen. Selbst wenn man die von Deutschland freiwillig übernommenen Verpflichtungen nicht in Betracht ziehe, müsse man sich angesichts eines derartigen Blocks fragen, ob Deutschland selbst bis an die Zähne bewaffnet wie 1914 es wagen würde, den Krieg zu entfesseln. Er antwortete: Nein. Briand erinnerte alsdann an das, was im Jahre 1922 in Cannes sich zutrug und erwähnte auch die Versuche Moskaus, Deutschland auf seine Seite zu ziehen. Deutschland habe sich jetzt entschlossen dem Westen zugewandt und endlich begriffen, daß sein wirkliches Interesse darin besteht, sich mit den Alliierten zu verständigen. Diese entschiedene Wandlung von ungeheurer Tragweite in der Geschichte Europas habe sich in Locarno vollzogen. Briand kam dann auf den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu sprechen, wobei es die Verpflichtungen übernommen habe, die ihm der Versailler Vertrag und die später abgeschlossenen Verträge auferlegen. Jetzt bestehe die Möglichkeit, eine große Politik der deutsch-französischen Annäherung zu betreiben. Briand äußerte sich dann über die deutsche Campagne über die vorzeitige Räumung der Rheinlandzone. Diese Frage sei nicht der Gegenstand irgend einer Verhandlung gewesen, sei aber in Wirklichkeit eine internationale Angelegenheit und die den drei interessierten Mächten zu liefernden Garantien seien außerordentlich schwierig durchzuführen. Man werfe dem neuen Kabinett Marx vor, daß es radikale Elemente enthalte. Um es zu beurteilen, würde es das beste sein, seine Handlungen abzuwarten. Zum Schluß betonte Briand, die Bedingungen und Sicherheiten liegen nur bei uns. Wir müssen sie schaffen und dabei nicht den Friedensgedanken außer Acht lassen, dem wir dann ohne Furcht und Schwäche all unsere Anstrengungen widmen können.

Sonstige Meldungen.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

WTB. **Berlin**, 28. Febr. Der Leiter der deutschen Delegation für die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen, Ministerialdirektor Dr. Posse, ist am Sonntag den 27. Februar mit den Mitgliedern der Delegation nach Paris abgereist. Die Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Delegationen werden am 1. März aufgenommen.

Deutsch-französischer Notenaustausch über das Kriegsmaterialabkommen.

WTB. **Paris**, 28. Febr. Das Abkommen, das in der Frage des Kriegsmaterials zwischen der Botschafterkonferenz und der deutschen Reichswehr abgeschlossen wurde, ist durch einen Notenaustausch bestätigt worden. Die Noten sind von Briand in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Botschafterkonferenz und von dem deutschen Geschäftsträger in Paris, Botschaftsrat Dr. Rieth, unterzeichnet worden.

Besuch des englischen Königs in Paris.

WTB. **Paris**, 28. Febr. Wie der Petit Parisien mitteilt, trifft der englische König heute nachmittag hier ein. Er wird während zwei oder drei Tage in der englischen Botschaft Aufenthalt nehmen.

Havas über die französisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen.

WTB. **Paris**, 28. Febr. Havas stellt im Gegensatz zu der heute vom Matin veröffentlichten Nachricht fest, daß die französisch-amerikanischen Verhandlungen über den Abschluß eines provisorischen Schuldenregelungsabkommens zwar günstig verlaufen, aber noch nicht abgeschlossen sind. In unterrichteten Kreisen habe man heute vormittag angekündigt, daß die Unterzeichnung des Abkommens nur noch von der Richtigstellung einiger kleinerer Einzelbestimmungen abhänge.

Venizelos will für die Senatswahlen kandidieren.

WTB. **Paris**, 28. Febr. Nach einer Meldung der Chicago Tribune aus Athen hat Venizelos seine Absicht, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen, aufgegeben und angekündigt, daß er für die kommenden Senatswahlen kandidieren werde.

Ein polnischer Ausweisungsbefehl korrigiert.

Nach einer Nachricht aus Kattowitz meldet die Polonia, daß der im November v. J. erlassene Ausweisungsbefehl gegen den Generaldirektor der Verwaltung der Graf Henckel-Donnersmarckschen Werke, Schulz, berichtigt worden ist. Generaldirektor Schulz behält seinen Wohnsitz in Ostoberschlesien noch ein halbes Jahr bei und erhält dann die Genehmigung, so oft er will, nach Ostoberschlesien zu fahren, um dort sein Amt auszuüben. Der Ausweisungsbefehl war erfolgt, weil auf den Gräflich Henckelschen Werken Anschläge erschienen waren daß die fälligen Löhne der Arbeiter nicht ausgezahlt werden könnten, weil das hierfür bestimmte Geld von der Steuerbehörde beschlagnahmt worden sei. Die Zeitung teilt ferner mit, daß gegen die für den Aushang verantwortlichen Direktoren der Henckelschen Werke ein Strafverfahren eingeleitet worden sei, in dem sie beschuldigt werden, in unzulässiger Weise gelegentlich der Gemeindewahlen für die deutsche Seite Partei ergriffen zu haben.

Die britische Antwort auf Coolidges Memorandum.

WTB. London, 28. Febr. Auf eine Anfrage Macdonalds im Unterhaus erklärte Chamberlain, daß die britische Regierung auf das Memorandum Coolidges in der vergangenen Woche dem amerikanischen Botschafter ihre Antwort zugestellt habe. Die Antwort spreche die Sympathie der britischen Regierung für die Vorschläge Coolidges aus und nehme die Einladung an. Sie sage weiter, daß die britische Regierung sich bemühen werde, den Erfolg der Konferenz zu sichern. Sie bemerkt indessen, daß das Verhältnis besagter Konferenz zu den Arbeiten der Genfer vorbereitenden Kommission sorgfältig erwogen werden müsse. Chamberlain stellte dann fest, daß alle Dominions die Antwort gebilligt hätten mit Ausnahme des irischen Freistaates, der noch nicht geantwortet hätte.

Die Freigabe des deutschen Eigentums im Senat.

WTB. **Washington, 28. Febr. Die Freigabevorlage wird am Montag im Senat zur Debatte gestellt werden.**

WTB. **Washington**, 28. Febr. In politischen Kreisen werden die Aussichten für die Wiederaufnahme des Gesetzentwurfes der Freigabe deutschen Eigentums verschieden beurteilt. Die kürzlich von Senator Borah betriebene Aufnahme der Untersuchung über die Verwaltung fremden Eigentums wird, was ihr Erfolg anlangen dürfte, mit größerem Beifall aufgenommen.

Die amerikanischen Streitkräfte in Nicaragua.

WTB. **Managua**, 28. Febr. Die amerikanischen Streitkräfte an der Westküste Nicaraguas betragen gegenwärtig 1700 Mann und 10 Flugzeuge.

Das neue Arbeitsnotgesetz.

Berlin, 26. Febr. Das Berliner Tageblatt veröffentlicht den Wortlaut des neuen Arbeitszeitnotgesetzes, das dem Reichsrat zur Beschlußfassung zugegangen ist. Die Verordnung über die Arbeitszeit vom 21. Dezember 1924 wird demnach wie folgt geändert:

1. Der § erhält folgenden Absatz 3: „War die Arbeitszeit tarifvertraglich geregelt und ist der Tarifvertrag seit nicht mehr als drei Monaten abgelaufen, so dürfen die in Absatz 1 bezeichneten Behörden nur Arbeitszeiten zulassen, die nach dem Tarifvertrag zulässig gewesen wären.

2. Der § 6 erhält ferner folgenden Absatz 4: „Wird die Mehrarbeit nach Absatz 1 aus allgemein wirtschaftlichen Gründen zugelassen, so hat die zulassende Behörde sie davon abhängig zu machen, daß den Arbeitern über den Lohn für die regelmäßige Arbeitszeit hinaus ein angemessener Zuschlag bezahlt wird. Als angemessen gilt mangels einer abweichenden Vereinbarung ein Zuschlag von 25 v. H. Kommt über die Berechnung des Zuschlages keine Einigung unter den Beteiligten zustande, so entscheidet darüber die zulassende Behörde endgültig. Die Vorschrift des Absatz 1 gilt nicht für Lehrlinge.

Das Haus Hendersen.

Roman aus Kaufmannskreisen
von Otfried v. Hanstein.

10. (Nachdruck verboten.)

„Auch Ihr Gatte nicht?"

„Nie!"

„Es ist doch richtig, daß Sie ihn verlassen haben, weil sie ihn auf einer Untreue ertappt haben, daß Sie die Scheidungsklage einleiten wollen und wieder zur Bühne gehen."

„Den Gedanken zur Bühne zurückzukehren, habe ich aufgegeben. Es wäre jetzt auch unerträglich, weil ich dann schamloser Sensation nicht entgehen würde, und durchaus nicht Lust habe, aus dem Unglück der Familie Hendersen Kapital zu schlagen. Daß unsere Ehe durch die Untreue meines Gatten zerstört wurde, ist richtig. Trotzdem weiß ich, daß er eines Verbrechens unfähig ist, und halte es um meiner selbst willen, für meine Pflicht, die Scheidungsklage solange zurückzustellen bis jener Verdacht gehoben."

Unwillkürlich mußte der Kommissar diese schöne Frau bewundern, die so ruhig und selbstverständlich von Dingen sprach, die nur ungewöhnlicher Edelmut und Schwung einer Seele eingeben konnte.

„Gnädige Frau, es ist fast ein Beweis. Sowohl bei dem Vater, wie bei dem Sohne sind die Filfikate gefunden. Auch die Werkstatt in einem Raum, der sonst sicher niemandem zugänglich war. Dann die Flucht Ihres Gatten."

Sie blieb ruhig.

„Ich gebe zu, daß dies alles unerklärlich ist, und doch weiß ich, daß beide an dieser Tat unschuldig sind."

„Und woher kommt Ihnen diese Ueberzeugung?"

„Ich habe drei Jahre in der Familie gelebt. Ich kenne die Auffassung der unerschütterlichen, kaufmännischen Ehre, die in diesem Hause seit Jahrhunderten lebt. Ich kenne den Charakter des alten Senators, unter dem ich selbst schwer gelitten habe. Ich weiß, daß diese kaufmännische Ehre trotz seiner sonstigen Fehler auch auf seinen Sohn übergegangen ist."

„Sie sind also bereit, Ihrem Gatten die Untreue zu verzeihen?"

Sie antwortete hart:

„Nein. Jedes Band zwischen ihm u. mir ist zerrissen. Ich liebe ihn nicht mehr und seit dem Tage, an dem er mich in den Armen einer Kokotte veriet, ist er mir innerlich ein Fremder. Sowie dieser schimpfliche Verdacht von ihm genommen, werde ich die Scheidung betreiben. Jetzt bindet mich meine Pflicht an die Familie."

Schlüter wurde sehr ernst.

„Was meinen Sie?"

„Wir haben die Gewißheit bekommen, daß Stephan Hendersen Hand an sich gelegt hat. Am Ufer der Spree wurden seine Kleider und seine Uhr gefunden und dieser Brief ging gestern an Gerichtsstelle ein."

Er reichte ihr ein Blatt, sie erkannte sofort Stephans Handschrift.

„Ich halte es für unmöglich, meine schweren Verfehlungen zu überleben. Wenn Sie diese Zeilen erhalten, bin ich für immer von der Welt verschwunden. Stephan Hendersen."

Irene sah lange schweigend auf das Blatt, dann sagte er leise:

„Vielleicht ist es am besten so!"

Irene sah den Kommissar fest an.

„Sie glauben noch jetzt?"

„Ich weiß nicht, was er mit seinen Verfehlungen meint. Ein Falschmünzer und ein Mann, der falsches Geld ausgibt, ist er nicht. Herr Kommissar ich habe Ihren Namen oft gelesen. Ich weiß, daß Sie nicht nur ein Detektiv, sondern in erster Linie ein Mensch sind. Ich bitte Sie, helfen Sie mir, diesen Fall aufzuklären. Gehen Sie nicht in der Ueberzeugung an ihn heran, daß er bereits geklärt ist. Hier steht vor Ihnen eine Frau, die schwer unter Vater und Sohn gelitten hat und die dennoch an ihre Unschuld glaubt. Sie haben recht, ich werde die Scheidung nicht wieder aufnehmen. Stephan Hendersens Gattin hätte ich nicht mehr sein können. Als Stephan Hendersens Witwe werde ich meine Pflicht tun. Ich reise jetzt nach Hamburg, um meiner Schwiegermutter zur Seite zu stehen."

Gestatten Sie noch einige Bemerkungen. Sängerin Ada Veroni wurde vernommen und hat zugegeben, daß Ihr Gatte ihr sehr bedeutende Zuwendungen gemacht hat, die seine Einkünfte aus dem väterlichen Geschäft, die bei der überängstlichen Sparsamkeit des Senators schmal bemessen waren, erheblich überstiegen. Haben Sie eine Ahnung, woher er jene Mittel nahm?"

„Nein!"

„Es ist ferner bewiesen, daß der Senator in letzter Zeit in London eine große Summe bezahlte, die ebenfalls nicht aus seinem Geschäft stammte. Wissen Sie etwas davon?"

„Mein Schwiegervater stellte sich von vornherein so feindlich gegen mich, daß ich sein Haus fast nie betrat. Ich weiß durchaus nichts über seine Geschäfte oder seine Verhältnisse."

Doktor Schlüter wandte sich an Waldemar:

„Herr Doktor, haben Sie etwas zu sagen?"

„Nichts, Herr Kommissar, als daß ich einem furchtbaren Rätsel gegenüberstehe und es für unmöglich halte. Ich bitte Sie gleichfalls helfen Sie uns, dieses Rätsel klären."

Schlüter sah beide an.

„Sie wollen nach Hamburg?"

„Heute mittag."

„Ich werde unparteiisch prüfen und — Sie unterstützen mich — auch wenn Sie der Ueberzeugung gewinnen sollten — daß —"

Wieder war es Irene, die antwortete.

„Ich werde stets suchen, die Wahrheit zu erfahren und werde Ihnen nie etwas verbergen"

„Ich nehme Sie beim Wort."

Sie schritten langsam durch die Straßen wieder dem Hotel zu. Waldemar hatte sein Gepäck bereits zum Bahnhof gesandt. Jetzt sagte er leise:

„Sie sind unrettbar verloren!"

Irene schüttelte den Kopf.

„Nur Stephan — warum er aus der Welt ging?"

(Fortsetzung folgt)

5. Der bisherige Absatz 8 des § 6 wird Absatz 5.

6. Der § 9 Absatz 1 erhält folgenden Wortlaut: „Die Arbeitszeit darf bei Anwendung der in den §§ 3—7 bezeichneten Ausnahmen zehn Stunden täglich nicht überschreiten. Eine Ueberschreitung dieser Grenze ist nur in Ausnahmefällen aus dringenden Gründen des Gemeinwohles mit Genehmigung der in § 6 Absatz 1 bezeichneten Behörde zulässig."

5. Der § 14 Absatz 2 und der § 12 fallen weg.

In der Begründung wird ausgeführt, daß die Kurze Durchführung des Achtstundentages der deutschen Wirtschaft Lasten auferlegen würde, die sie heute nicht zu ertragen vermag. Eine Notverordnung — und um sie allein könne es sich hier handeln — dürfe nicht das geltende Arbeitsrecht völlig umstürzen und die endgültige Regelung vorwegnehmen, die das bereits dem Reichsrat vorliegende Arbeitsschutzgesetz bringen soll. Sie müsse sich vielmehr auf die dringlichsten Abänderungen der Arbeitszeitregelung beschränken, besonders auf die Beseitigung derjenigen Vorschriften, die unter den heute veränderten Verhältnissen nicht mehr berechtigt oder ..forderlich erscheinen.

Aus dem Elsaß.

Die angebliche Grenzverletzung im Elsaß.

WTB. Speyer, 26. Febr. Die von der Pariser Presse verbreitete Nachricht über eine angebliche deutsche Grenzverletzung bei Schaidt ist in vollem Umfange unwahr. Der des Mordes an der Frau Kuhn bei Petersstächel dringend verdächtige Landwirt Hörth aus Oberseinbach im Elsaß wurde nach den amtlichen deutschen Feststellungen am Sonntag den 20. Februar, diesseits der Grenze auf deutschem Boden, 500 Meter von der französischen Grenze entfernt, in Gegenwart von zwei unbeteiligten Zeugen durch die deutsche Gendarmerie verhaftet.

Zur englisch-russischen Spannung.

Großbritannien wird die Note der Sowjetregierung nicht beantworten.

WTB. London, 28. Febr. Im Unterhause erklärte Chamberlain auf eine Anfrage, daß die britische Regierung die Note der Sowjetregierung nicht beantworten werde.

Deutschland und die englisch-russischen Beziehungen

WTB. London 28. Febr. Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph schreibt: Die Besorgnis der deutschen öffentlichen Meinung über die gegenwärtige Spannung in den englisch-russischen Beziehungen werden, wie er höre, von der deutschen Regierung geteilt. Stresemann soll sehr beunruhigt sein und die Möglichkeit einer Rückkehr nach Berlin vor Zusammentritt des Völkerbundsrates, auf dessen Sitzung er den Vorsitz führen wird, erwägen. Inzwischen habe er Lord d'Abernon einen Besuch abgestattet, der in der Lage gewesen sein dürfte, den deutschen Minister bezüglich irgendwelcher grundsätzlicher Mißverständnisse zu beruhigen, die in Berlin hinsichtlich der Grundsätze der britischen Politik entstanden sein könnten. Der Korrespondent erklärt die Meldungen für unrichtig, wonach Großbritannien Polen eine Anleihe von 10 Millionen Pfund Sterling versprochen habe, wofür Polen englisches, statt bisher französisches Kriegsmaterial kaufen werde und England Polen als Sturmbock gegen Rußland zu gebrauchen wünsche.

Die Lage in China.

Die Kampfvorbereitungen der chinesischen Nordtruppen.

WTB. London, 28. Febr. Times zufolge hofft General Tschantschungtschan 150 000 Mann gegen die Kantonesen, die er als Bolschewisten bezeichnet, ins Feld stellen zu können. Santschuanfang habe sich an die Schanghaifront begeben, deren Truppen sich gegenwärtig auf 50 000 Mann belaufen.

Arbeiterbewegung.

Lohnforderungen der Eisenbahner und Reichsarbeiter.

Berlin, 28. Febr. Den Blättern zufolge sind heute bei der Reichsbahn und auch bei den Reichsbehörden die Lohnkündigungen der Eisenbahner und Reichsarbeiter eingetroffen, in denen um Anberaumung von Verhandlungen in der nächsten Zeit ersucht wird. Die neuen Lohnforderungen werden in erster Linie mit den zurückliegenden und den jetzt zu erwartenden Erhöhungen der Miete begründet.

Reichstarifverhandlungen für das Baugewerbe.

WTB. Berlin, 28. Febr. In den vom 22. bis 25. Februar 1927 abgehaltenen Sitzungen der paritätischen Kommission der Arbeitgeber und Bauarbeiterorganisationen ist eine Einigung über sämtliche bisher besprochenen Punkte erzielt worden. Ueber die Möglichkeit der Annahme oder Ablehnung des neu geschaffenen Vertrags, mit dem sich die beteiligten Verbände im Laufe des nächsten Monats befassen werden, läßt sich noch nichts voraussagen. Das bisherige Ergebnis und einige in Ueberpunkten strittige Paragraphen sollen am 11. und 12. März redaktionell geordnet werden, weshalb der Inhalt des Vertragswerkes erst bekannt gegeben wird, wenn dies geschehen ist. Da die Lohnabkommen für das Baugewerbe am 28. Februar ablaufen, sind sie, um die Beratungen nicht zu stören, überall bis 31. März verlängert worden.

Beilegung der Arbeitsstreitigkeiten im oberschlesischen Bergbau.

WTB. Berlin, 28. Febr. Der zur Schlichtung der Arbeitszeitstreitigkeit im oberschlesischen Bergbau gefällte Schiedsspruch ist von allen Tarifparteien nach einer nochmaligen Aussprache im Reichsarbeitsministerium angenommen worden. Die Arbeitszeit ist damit bis 31. März 1928 tarifvertraglich geregelt.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Attentat auf den Linienschiff „Schleswig-Holstein" vor dem Kriegsgericht.

WTB. Kiel, 28. Febr. Vor dem Kriegsgericht der Seestreitkräfte der Nordsee hatte sich der Heizer Köhler zu verantworten, der im Dezember Feuer in der Munitionskammer des Linienschiffes „Schleswig-Holstein" anlegte und das Schiff in die Luft zu sprengen versuchte. Der Anklagevertreter beantragte 10 Jahre Zuchthaus. Das Gericht folgte dem ärztlichen Gutachten, wonach sich Köhler bei dem Attentat in einem pathologisch. Rauschzustand befunden habe und erkannte auf Freispruch.

Der Leipziger Aktenbeseitigungsskandal.

WTB. Leipzig, 28. Febr. Die Angelegenheit der Aktenbeseitigung beim Leipziger Amtsgericht zieht immer weitere Kreise. Außer dem Gerichtsvollzieher Grosse und dem Kanzleiassistenten Werner sind in den letzten Tagen wiederum ein Kanzleiinspektor und ein Justizsekretär vom Amtsgericht verhaftet worden. Auch zwei Leipziger Rechtsanwälte sind beteiligt. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen, so daß mit weiteren Verhaftungen zu rechnen ist.

Der neue preußische Justizminister.
Dr. jur. Schmidt (Lichtenberg).

Dr. jur. Hermann Schmidt, preußischer Landtagsabgeordneter der Zentrumspartei und Senatspräsident am Kammergericht in Berlin-Lichtenberg, wird in den nächsten Tagen an Stelle des erkrankten Am Zehnhoff zum preußischen Justizminister ernannt werden.

Die Vermögenssteuer.

Von Dr. Mattes, M. d. L.

Jeder Reichsfinanzminister begann bisher seine Tätigkeit mit dem Versprechen der Steuersenkung. So hat es vor einem Jahre Reinhold getan, dieselbe Botschaft enthält die Programmrede Köhlers. Allein der steuerlich am stärksten belastete Teil des deutschen Volkes, nämlich der Teil der Wirtschaft, dessen Wirtschaftsmittel überwiegend unbewegliche Gegenstände, feststehende Anlagen sind, voran der Haus- und Grundbesitz, hat bisher zum größten Teil keine steuerliche Entlastung erfahren. Im Gegenteil, allein im letzten Jahr haben große Teile des Mittelstandes und der Wirtschaft in Baden drei neue Steuererhöhungen — durch Steigerung der Gebäudesondersteuer, der Grund- und Gewerbesteuer vieler Gemeinden und jetzt der Reichsvermögensteuer —, auf sich nehmen müssen.

Die Vermögensteuer war die große steuerliche Weihnachtsüberraschung dieses Winters. Vorher hatte sie ein von Steuerzahlern und Politikern wenig beachtetes Dasein geführt. Für den Steuerschuldner ist es deshalb unverständlich, warum sie jetzt auf einmal die schwersten Opfer von ihm verlangt. Das hat folgende Ursache.

Die letzte Veranlagung zur Vermögensteuer fand 1924 und zwar in folgender Weise statt: Für die landwirtschaftlichen Grundstücke wurden Durchschnittsertragswerte für jede Gemeinde neu festgesetzt und darnach errechnet, um wieviel Hundertteile dieses Wertes gegenüber dem Durchschnitt der badischen Steuerwerte niedriger oder höher wäre. Auf diese Weise kam man zu einer Skala durchschnittlicher Grundstückssteuerwerte der Gemeinden, innerhalb jeder Gemeinde wurde dann der Steuerwert jedes Grundstückes im gleichen Verhältnis herunter- oder heraufgesetzt, als sich die durchschnittlichen Steuerwerte unterschieden. Durch diese Neuerungen sollten die früheren Verkehrssteuerwerte in Ertragssteuerwerte umgewandelt werden. Dadurch entstand der richtige Wehrbeitragswert. Um diesen der wirtschaftlichen Lage des Jahres 1924 anzupassen, ermäßigte man ihn um 10 Prozent bei einem Steuerwert von über 3000 Mark, bis zu 40 Prozent bei einem berichtigten Wehrbeitragswert von unter 1000 Mark. Dies waren dann die Vermögenswerte des Jahres 1924.

Bei den Gebäuden erhielt man die Vermögenssteuerwerte des Jahres 1924 durch prozentuale Abschläge vom badischen Steuerwert und zwar bei Mietwohngrundstücken von 70 Prozent, bei gewerblichen Räumen von 60 Prozent und bei Einfamilienhäuser bis zu einem Steuerwert von 30 000 Mark um 65 Prozent, von 30 000—60 000 Mark um 50 Prozent und über 60 000 Mark um 30 Prozent.

Diese Steuerwerte galten für das Jahr 1924. Mit Wirkung vom 1. Januar 1925 sind der Vermögensteuer die neuen Einheitswerte zu Grunde zu legen, die auf Grund des Reichsbewertungsgesetzes für das gesamte Vermögen in ganz Deutschland festgestellt worden. Die Durchführung dieser neuen Bewertung hat infolge der Ueberlastung der Finanzämter aber erst in den letzten Monaten erfolgen können. So mußten also für zwei Jahre, für 1925 und 1926, Vorauszahlungen auf Grund der Vermögenssteuerveranlagung für 1924 bezahlt werden. Bei der Festsetzung der Vorauszahlungen für 1925 nahm man an, daß die neuen Einheitswerte wesentlich niedriger sein würden. Um zu hohe Zahlungen zu vermeiden, wurden deshalb 1925 nur zwei Viertel der Vermögenssteuerschuld von 1924 als Vorauszahlung erhoben.

Die neuen Einheitswerte sind aber in Baden im Durchschnitt nicht niedriger sondern höher als die Vermögenssteuerwerte des Jahres 1924 und zwar bei Einfamilienhäuser mit einem badischen Steuerwert bis Mk. 20 000.— um 20 Proz. dieses Wertes, von 20 000—30 000 Mk. um 30 Proz., von 30 000—60 000 Mk. um 15 Proz., über 60 000 Mk. tritt eine Ermäßigung von 5 Prozent ein, bei Mietwohngrundstücken in Orten unter 15 000 Einwohner um 10 Prozent, über 15 000 Einwohner um 0—15 Proz., bei gewerblichen Räumen im allgemeinen um 10 Prozent. Diese Höherschätzungen bedeuten bei einem Einfamilienhaus mit einem badischen Steuerwert von 20—30 000 Mk. eine Erhöhung von 35 auf 65 Prozent des badischen Steuerwertes oder beinahe eine Verdoppelung, bei gewerblichen Räumen eine Erhöhung um ein Viertel und bei Mietwohngrundstücken in Orten unter 15 000 Einwohner um ein Drittel des Steuerwertes von 1924.

(Schluß folgt.)

Gegen wen ging der Geldkrieg?

In der in Davenport (Iowa, Nordamerika) erscheinenden Arbeiterzeitung „Towareform" finden wir einen sehr beachtenswerten Artikel über die Ursachen des Weltkrieges und über die Beweggründe, die unsere Gegner in den Krieg gegen Deutschland getrieben haben. Die Ausführungen entstammen zum größten Teil einer Broschüre des ehemaligen sozialdemokratischen Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, August Winnig, „Befreiung", von der die deutsche sozialdemokr. Partei kaum Notiz genommen hat. Der Schwäb. Merk. entnimmt dem Artikel des amerikanischen Arbeiterblatts u. a. folgendes:

„Das Problem der deutschen Politik vor dem Krieg war das Problem seiner 20 Millionen Arbeiter. Man hat es in täuschende Schlagworte gekleidet. Man hat einen „deutschen Imperialismus" geschaffen. Man hat den „deutschen Militarismus" zum Popanz der Welt gemacht. Wir wollen hinter den Worten die Tatsachen sehen. Deutschland suchte, was andre schon hatten. Es suchte überseeische Stützpunkte seiner Lebensinteressen. Es suchte den Erzeugnissen seiner gewerblichen Arbeit Absatzstätten zu sichern. Es suchte für seine Arbeit Rohstoffgebiete. Die anderen hatten das. Bei ihnen hieß es Kolonisation. Als Deutschland die Hand danach ausstreckte, war es „Imperialismus". Die eigentliche Ursache des Krieges war der deutsche Arbeiter, dieser Arbeiter, der dem Kriege abgeneigt, der so durchaus friedlich war; dieser Arbeiter, der sich für die Völkerverbrüderung begeisterte, der dem Militarismus keinen Mann und keinen Groschen gönnte, der gegen Kriegsschiffe und Kolonien stimmte und bereit war, sich für die Erhaltung des Friedens totschlagen zu lassen. Dieser Arbeiter war da, war eine Masse von 20 Millionen, und er wollte leben. Für seines Lebens Notdurft arbeitete er. Alles oder vieles hätte man uns verzeihen. Aber daß es 20 Millionen deutsche Arbeiter gab, und daß diese Arbeiter leben wollten, daß sie für ihre Lebensfristung arbeiteten, und daß die Erzeugnisse ihrer Arbeit auf die Märkte der Welt drängten, das hat man uns nicht verzeihen. Das war die eigentliche und die wirkliche deutsche Gefahr. Gegen diese Gefahr schloß sich die Welt zusammen. Auf der Reichskonferenz der deutschen Sozialdemokratie im September 1916 fiel das Wort: „Unsere Soldaten kämpfen nicht für die die Krone der Hohenzollern, sondern für die Lebensnotwendigkeit des deutschen Arbeiters." Der Krieg gegen Deutschland war ein Krieg gegen die deutsche Arbeit und somit gegen den Menschen, der das dieser Arbeit lebte. Die 20 Millionen Deutsche, die zu viel, die überzählig sind, das sind etwa fünf bis sechs Millionen Arbeiter mit ihren Frauen und Kindern."

Vermischte Nachrichten.

— **Das Befinden des Reichstagspräsidenten Löbe.** Das Befinden des Reichstagspräsidenten Löbe war Montag früh ausgezeichnet. Das Fieber ist vollständig verschwunden, die Temperatur normal und die Herztätigkeit ungestört. Der Patient befindet sich in guter Stimmung.

— **Eine Kindertragödie in Berlin-Moabit.** Von einem überaus tragischen Geschick wurde ein Ehepaar in Moabit betroffen. Während die Eltern zur Beerdigung ihres jüngsten Kindes auf dem Friedhof weilten, spielten zwei ihrer Kinder mit Streichhölzern, wobei die Betten Feuer fingen. Durch den Rauch fanden die beiden Kinder den Erstickungstod.

— **20 Pfennigtarif auf den Berliner Verkehrsmitteln.** Der Aufsichtsrat der Berliner Straßenbahnbetriebe genehmigte den Einheitsfahrpreis von 20 Pfennigen mit Umsteigeberechtigung innerhalb der drei Verkehrsmittel, (Straßenbahn, Hochbahn und Autoomnibusse.)

— **Der Maler Zumbusch gestorben.** Am Montag nachmittag ist in München der Maler, Professor Ritter von Zumbusch, im Alter von 65 Jahren gestorben.

— **Das österreichische Militär** ist völlig politisiert und kennt kaum noch Disziplin. Im Haushaltsausschuß des Reichstags erzählte dieser Tage ein Abgeordneter, ein österreichischer Heereskommissar habe kürzlich in einer Wiener Soldatenversammlung erklärt, „es sei für freie Wehrmänner unwürdig, wenn ihnen der Dienst von dem Vorgesetzten angesagt werde." Vor vier Wochen berichtete die Wiener sozialistische Arbeiterzeitung über eine Versammlung der Garnison Wien im dortigen sozialistischen Verbandshause. In dieser Soldatenversammlung wurde der Heeresminister Vaugoin öffentlich beschimpft und eine Entschließung gegen den Heeresminister gefaßt.

— **Schweres Unglück.** In eine Rotte von Eisenbahnarbeitern, die im Bogsentunnel von Arzweiler an der Arbeit war, ist der Personenzug Straßburg—Saarburg hineingefahren. Das Nebengleis war durch einige Güterwagen gesperrt, in die der Bauschutt von den Reparaturarbeiten verladen wurde. Das Signal des von der Rotte ausgestellten Sicherheitspostens war nicht gehört worden. Drei schwerverletzte Arbeiter mußten in die Straßburger Klinik eingeliefert werden. Einer von ihnen ist bereits gestorben.

— **Das Rohanschloß in Zabern**, das vom Kardinal Louis von Rohan anstelle eines im Jahre 1779 abgebrannten bischöflichen Palastes erbaut und von Napoleon III. vollendet wurde, ist in den Besitz der französischen Militärverwaltung übergegangen. Unter deutscher Herrschaft war das Schloß von der elsaß-lothringischen Landesverwaltung an den deutschen Militärfiskus verpachtet und seit 1870 bereits als Kaserne benützt worden.

— **Die Grippe in England und Südwales.** Im Laufe der letzten Woche sind annähernd 1000 Personen der Grippe erlegen.

— **Eisenbahnunglück in England.** Sonntag abend wurden bei einem Zusammenstoß eines Schnellzuges mit einer Lokomotive in Penistone (Yorkshire) 32 Personen verletzt, davon die meisten nur leicht.

— **Ein englischer Kommunistenführer gestorben.** Der englische Kommunistenführer Mc. Manus, der Empfänger des bekannten Sinowjewbriefes, der beim Sturz der Regierung Macdonald eine so hervorragende Rolle spielte, ist gestorben.

— **Eisenbahnunglück in Polen.** Auf der Strecke Petrikau—Krakau stieß ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen, wobei vier Wagen des Güterzuges vollständig zertrümmert wurden. Zwei Eisenbahnbeamte wurden getötet und von den Reisenden vier Personen leichter verletzt.

— **20 Seelente ertrunken.** In Newlyn wurde ein griechischer Seemann gelandet, der einzig Ueberlebende der Besatzung des Dampfers „Menies", der nach einem Zusammenstoß mit einem unbekannten Schiff 5 Meilen von Landsend am Donnerstag kurz nach Mitternacht sank. Das Rettungsboot mit der Besatzung von 21 Mann kenterte und mit Ausnahme des dritten Maschinisten fanden alle den Tod.

— **Drei Alpinisten vermißt.** In Chamonix werden seit über 10 Tagen drei Züricher Alpinisten vermißt, die über den Glacier Tacul eine Mont Blanc-Besteigung unternahmen. Von Zürich ist eine Rettungskolonne in Chamonix eingetroffen. Man vermutet, daß die Verschollenen durch das äußerst schlechte Wetter der letzten Tage in einer Berghütte zurückgehalten werden. Zur Strecke ist jede Nachforschung unmöglich. Ein in Genf stationierter Flieger der Ad Astra-Fluggesellschaft will versuchen, das Gebiet abzusuchen und eventuell Proviant abzuwerfen.

— **Massenvergiftungen in Leningrad.** Wie aus Leningrad gemeldet wird, sind dort anderthalbhundert Personen nach dem Genuß von Restaurationsspeisen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. 17 Personen sind bereits gestorben. Die Geschäftsführer der betreffenden Restaurants sind verhaftet worden.

— **Ein seltsames Erlebnis.** Eine Ueberraschung erlebte, wie die Newyorker Staatszeitung berichtet, ein vor Jahren von Schwenningen a. N. nach Newark bei Newyork ausgewanderter Uhrmacher, namens Emil Faller. Beim Repatieren der Schreibtischsuhr eines amerikanischen Beamten erkannte er an einem bekannten Zeichen, daß er jetzt diese Uhr vor etwa 35 Jahren in seiner Schwenninger Heimat angefertigt hatte. Diese Uhr ist die erste von Hunderten von ihm damals verfertigten Uhren, die wieder in seine Hand zurückkehrten.

— **Aus Marokko** schreibt ein deutscher Kaufmann: „In Tanger und in Larache ruht jeder Handel, weil alle Welt gespannt auf den Ausgang der Pariser Verhandlungen ist. Wir Deutschen können nur dringend wünschen, daß die Stellung Spaniens in Tanger befestigt wird. Tanger ist eine rein spanische Stadt. Der französische Handel ist trotz aller Behauptungen der Pariser Presse nur gering und nimmt nicht zu. Trotzdem ist die französische Verwaltung allmählig und zeigt ihre Kraft besonders in der Bekämpfung des deutschen Handels. Wir deutschen Kaufleute können unsere Geschäfte in Tanger nur so erledigen, daß wir die Stadt im Automobil passieren, weil wir dann nicht nach unseren Pässen gefragt werden. Ein Uebernachtigen wäre gefährlich. Läßt sich ein Deutscher abfassen, so kommt er ins Gefängnis, und zwar in das Eingeborenengefängnis, wo er kaum ernährt wird und umkommen müßte, wenn die gutmütigen Eingeborenen ihm nicht von ihrem Essen abgäben. Diese Schererein hatten etwas nachgelassen, haben aber seit zwei Monaten von neuem eingesetzt, und immer nur gegen die Deutschen."

Jagd und Fischerei im März.

Die Hirsche werfen ab. Rehböcke schieben noch und vollenden den Aufbau ihres Bastgehörns. Der erste Hasensatz fällt.

Rebhühner fallen zu Paaren. Im Lauf des Monats entwickelt sich, wie „Der Deutsche Jäger", München, mitteilt, unter normalen Witterungsverhältnissen die Balz des Birk-, Hasel- und Auerwildes, doch sollte auch in den Staaten, wo der Abschuß in dieser Periode nicht wie z. B. in Bayern zeitlich festgesetzt und beschränkt ist, des Fortpflanzungsgeschäftes wegen, noch nicht mit ihm begonnen werden. Auch Fasanenhähne beginnen zu balzen und sind noch in einzelnen deutschen Staaten (Preußen, Hessen) frei, doch empfiehlt es sich auch bei ihnen zur Wahrung des Bestandes Umsicht walten zu lassen. Der Monat März eignet sich am besten zum Aussetzen von Fasanen und Rebhühnern zur Blutauffrischung. Die Brutzeit der Enten geht zu Ende. Ihr Durchzug und der der Wildgänse dauert noch an. Der Frühjahrsaufzug frühziehender Vogelarten beginnt, der der Wildtauben und Waldschnepfen kommt während des Monats zur vollen Entfaltung ebenso der des auf den Mösern brütenden Federwildes. Die letztenannten Arten haben Schußzeit, deren mäßige Ausnützung jedoch zu befürworten ist. Die Fütterungen sind noch zu beschicken, um dem Schalenwild den gefährlichen Uebergang zur Grünäsung zu erleichtern. Salzlecken, Stockfulgen sind auszubessern, bezw. zu erneuern, Leckfleine zur Förderung der Verdauung, des Haarwechsels und Geweihaufbaus auszulegen.

Fuchsfähen wölfen schon zuweilen Ende des Monats. Der Raubvogelzug ist noch im Gang, desgleichen der der Krähen. Die Hühnerjagd kann sich z. Nutzen der Niederjagd. Streunende Hunde und Katzen sind vom Revier fernzuhalten. Dem Wilderer unnachsichtig zu schenken.

Die Aesche hat Schonzeit, von des Monats Mitte ab auch der Huchen. Barsch, Hecht und Regenbogenforelle laichen. Forelle und Bachsaiblling sind zwar frei, sollten aber ihres noch minderwertigen Fleisches wegen geschont werden. Aitel sind aus Salmonidengewässern wegzufangen. Rutten gehen in Reusen.

Vom Arbeitsmarkt.

Die Arbeitsmarktlage in Baden.

WTB. Karlsruhe, 28. Febr. Wie das Nachrichtenamt für Arbeitsvermittlung mitteilt, hielt die einstweilen noch recht schwache Neigung des Arbeitsmarktes zur Besserung auch in der Berichtszeit vom 17. bis 26. Februar an. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist von 65 583 auf 64 791, also um 762 gesunken. Die Zahl der Krisenfürsorgeempfänger stieg von 6452 auf 7214. Dagegen konnte die Ziffer der Notstandsarbeiter eine Senkung von 4249 auf 3913 erfahren.

Stand der Arbeitslosigkeit im Reich am 15. Februar 1927.

WTB. Berlin, 28. Febr. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge zeigt in der ersten Februarhälfte einen weiteren Rückgang um rund 66 000, das ist bereits 3 zwei Drittel Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger hat sich von 2 090 000 auf 2 034 000 verringert. In der Zeit vom 15. Jan. bis 15. Febr. ist die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger um rd. 79 000 zurückgegangen. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der in der Krisenfürsorge Unterstützten von 138 000 am 15. Januar auf 192 000 am 15. Februar 1927 gestiegen. Das Gesamtergebnis für die Zeit vom 15. Januar bis 15. Februar 1927 ist also eine Verminderung in der Zahl der Arbeitslosen um rund 25 000.

Rundfunk

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A.-G.
Stuttgart: Welle 379,7. — Freiburg: Welle 577.

Mittwoch, den 2. März 1927.

11.40 Uhr: Wetterbericht.
1.10 Uhr: Schallplattenkonzert.
2.30 Uhr: 3 Orgelte von Strümpelbach erzählt.
3.50 Uhr: Landwirtschaftsfunk.
4.15 Uhr: Nachmittagskonzert.
6.00 Uhr: Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsnachrichten.
6.15 Uhr: Vorlesung aus Freiburg: Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Wislop: Cornelia Goethe (zum 150. Todestag von Goethes Schwester).
6.45 Uhr: Empfangsschaltungen.
7.15 Uhr: Englischer Sprachunterricht.
7.40 Uhr: Bericht der schwäb. Sternwarte Stuttgart: Der Sternenhimmel im Monat März.
8.00 Uhr: Symphoniekonzert.

Anschließend: Mit Sara Sampson. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen von G. E. Lessing

Die Tagung der Evang. Landessynode.

Karlsruhe, 27. Febr. (Der Eröffnungsgottesdienst.) Bisher war es Brauch, daß der Gottesdienst zur Eröffnung einer Tagung der Landessynode an einem Werktagabend in der Schloßkirche gehalten wurde. So war es eine bedeutsame Neuerung, daß heute der Gottesdienst, der den erbaulichen Auftakt zu den Synodalverhandlungen bildet, mit dem Gottesdienst der Stadtkirchengemeinde am Sonntagmorgen verbunden wurde. So fanden sich viele Gemeindeglieder dazu ein. Der Kirchenchor der Stadtkirche (Verein für evang. Kirchenmusik) sang zum Beginn den Choral: „Mit dem Herrn fang alles an" und nach der Predigt Silchers Lobgesang „Herr Gott dich loben wir". Den Gottesdienst hielt Herr Prälat D. Kühlewein. Das Textwort seiner Predigt war das Wort des Apostels Paulus: „Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch ohne allein Jesum Christum den Gekreuzigten" (I. Kor. 2,2) Im Sinne dieses Wortes, das von unübertbieterbarer Einseitigkeit ist, führte der Prediger aus, wie notwendig das Wort vom Kreuz zum Aergernis und zur Torheit werden mußte, weil vor ihm alle Weisheit und Schönheit, auch alle Gerechtigkeit und Frömmigkeit versinnte muß, wie aber auch dieses dunkelste Geheimnis zugleich der einzige Hoffnungsgrund für die in Sünde versinkende Welt ist. Für die Kirche, die nicht auf dem Flugsand menschlicher Weisheit, sondern auf dem Felsengrund des Kreuzes erbaut ist, enthält das Wort vom Kreuz in seiner Einseitigkeit das konzentrierteste Programm aller Arbeit, auch der Synodalverhandlungen in ihrer großen Mannigfaltigkeit. Eine Gemeinde, die sich vor dem Kreuze beugt, findet in ihm auch den Weg zum Frieden mit Gott und untereinander.

DZ. Karlsruhe, 28. Febr. Im Landtagsgebäud trat heute vormittag die evangelische Landessynode zusammen. Kirchenpräsident Dr. Wurth hielt eine Ansprache, worin er erklärte, noch stehe das evangelische Bekenntnis in wichtigen Einflußgebieten des öffentlichen Lebens an Geltung zurück. Die Zersplitterung und die Sektenpropaganda sei ihm schädlich. Der Zugang zum Schwesterberuf genüge noch nicht. Eine wichtige große Anforderungen stellende Zeiterscheinung sei die starke Zunahme der gemischten Ehen. Der Redner bedauert noch immer den geringen Zugang zum theologischen Studium. Zu Ostern wird die Einführung des Religionsunterrichts an den Fortbildungs- und Fachschulen vollendet sein. Leider ließe sich eine Senkung des Steuersatzes für die Kirchensteuer nicht ermöglichen. Die Austritte sind um ein geringes gestiegen, doch könne von einer Austrittsbewegung nicht die Rede sein. Die seit 30 Jahren umstrittene Kathedrismusfrage soll jetzt zur Lösung gebracht werden. — Darauf erfolgte die Verpflichtung der Abgeordneten, von denen nur Geheimrat Dr. Aschoff-Freiburg fehlte, der plötzlich an einer Vergiftung erkrankt ist. Zum Präsidenten der Synode wurde durch Zuruf einstimmig wiederum Abgeordneter Dr. Kelter-Freiburg (positiv) gewählt, zum Stellvertreter Abg. W. Schulz (liberal). Nach Bildung der Ausschüsse gab Kirchenpräsident Dr. Wurth die zur Beratung stehenden Vorlagen bekannt, worauf die Sitzung geschlossen wurde. Zunächst werden die Ausschüsse an die Arbeit gehen.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

:-: **Gummendingen**, 28. Febr. Im Alter von 67 Jahren ist Herr Obermeister Theodor Kündig, der seit 36 Jahren in der hiesigen Mannefabrik angestellt war, nach nur kurzer Krankheit gestorben. Wie groß die Beliebtheit und Wertschätzung des Entschlafenen war, bezeugte die überaus große Beteiligung zu seiner letzten Ruhestätte. Die Gesangsabteilung des Evangelischen Volksvereins, dessen verdienter Vorstand Herr Kündig bis vor wenigen Jahren war, und die Sängerrunde Hochberg sangen je ein Lied. Nach der kirchlichen Feier, die Herr Stadtpfarrer Wanner vollzog, wurden von der Direktion der Namie, von den Betriebsbeamten, von den Meistern und Meisterinnen sowie von den Vorständen der genannten Vereine und dem Mädchenheim Kränze unter anerkennenden Worten für den Verewigten niedergelegt.

—: **Auf zum Kappenabend des Arbeiter-Musikvereins!** Dieser Ruf ergeht an alle waschechten Narrinnen und Narren, die die für diese viel zu kurze Faschingszeit würdig beschließen wollen. Es stehen viele humoristische Ueberraschungen bevor, so daß alle Besucher auf ihre Rechnung kommen werden. Drum seid heute nachmittag vergnügt, denn morgen ist Aschermittwoch, Katzenjammer und Gelbbeutelwäsche an der Elz.

— **Verschiebung der neuen amerikanischen Einwanderungsquote um zwei Jahre.** Wie dem Norddeutschen Lloyd aus Washington gemeldet wird, hat der Auswanderungsausschuß des Repräsentantenhauses am Freitag beschlossen, über den Vorschlag des Senats, die neue Quotenaufteilung für die Einwanderung nach Amerika zu verschieben, noch hinausgehend u. eine Verschiebung um 2 Jahre vorzuschlagen.

— Eine **Unterstützung von 50 000 Bänden** stellt die Gesellschaft für Volksbildung, Berlin NW. 40, Lüneburger-Straße 21, aus der von ihr verwalteten Rückert-Stiftung unbemittelten Volksbüchereien, die Mitglieder der Gesellschaft sind, unentgeltlich zur Verfügung. Von den gebundenen Büchern ist der Einband zu entschädigen. Die Stiftung besteht seit 1903 und hat bisher 7783 Bücherein mit sehr erfreulichen Wahrnehmungen unterstützt. Im Jahre 1926 wurden Bücher im Werte von 31 854,91 Mark an 642 Büchereien abgegeben. Für wenig bemittelte kleinere Büchereien wird auf diese Weise wirksame Hilfe geschaffen.

!:! **Freiamt**, 28. Febr. Zwei vorhergelungene Lichtbilderabende vom Weltkrieg wurden der Bevölkerung durch den Kriegerverein am Samstag abend in der „Krone"-Mußbach und am Sonntag abend im „Grünen Baum"-Keppenbach geboten. Beidemale waren die Säle voll besetzt. Der Referent verstand es aufs beste, die Erklärungen zu den Bildern zu geben. Die Zwischenpausen wurden durch die Vereinskapellen mit Musikvorträgen ausgefüllt und die Gesangvereine der Orte brachten zur Abwechslung passende Lieder zum Vortrag. In beiden Lokalitäten sorgte eine gute Bewirtung aufs beste fürs leibliche Wohl. So verspeisten die Vorträge ihre Wirkung nicht und können andern Vereinen nur empfohlen werden.

!! **Heimbach**, 28. Febr. Der weithin bekannte, hier wohnhafte frühere Landwirtschaftsinspektor der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen, Herr A. Jörger, wurde letzten Freitag, von einer landwirtschaftlichen Versammlung zurückkehrend von einem bedenklichen Schwächeanfall heimgesucht.

)(**Malterdingen**, 22. Febr. Die Chemische Fabrik E. Merck in Darmstadt hielt heute abend durch Herrn Dr. Kranpe einen Filmvortrag über die Bekämpfung der Rebschädlinge mittels den neuen Trockenverstäubungsmittel. Punkt 8 Uhr wurde der Vortrag durch den Bezirksvertreter Herrn Kaufmann Fritz Hensler aus Kenzingen eröffnet und hieß solcher die Erschienenen herzlich willkommen. Alsdann übergab er das Wort dem Referenten Herrn Dr. Krampe, der eingehend die Bekämpfung der Rebschädlinge mit Trockenverstäubung vortrug. Außer dem bekannten Dr. Sturmschen Heu- und Sauerwurmmittel erklärte der Redner auch die neuen Verstäubungsmittel Cussia 1926 zur Bekämpfung der Peronospora und des Heu- und Sauerwurms in einem Arbeitsgang. Die Ausführungen wurden mit großem Interesse entgegengenommen und die daran anschließende Diskussion war sehr lebhaft. Jedenfalls wird sich die Trockenverstäubung in den nächsten Jahren durchsetzen, zumal die Anwendenden ca. 200 Winzer sofort die Vorteile im Vergleich zu der sehr langwierigen Kupferkalkspritzerei erkannt haben.

)(**Ihringen**, 27. Febr. Vergangenen Freitag waren unsere Frauen und Mütter zu einem besonderen Vortrag der Reisschwester des Diakonissenhauses Nonnenweier in die hiesige Kinderschule eingeladen. Bei dem großen Rebbesitz unserer Gemeinde ist die Mithilfe der Mütter bei allen Arbeiten nötig und die Obhut der Kleinen bringt dann so manche bange Sorge. Mit sichtlichem Interesse folgten daher auch die anwesenden Mütter dem lehrreichen Vortrage, der sie in die Art und Wesen der Kindererziehung einführte. Als vorbildliches Beispiel wurde von der Schwester die Gründerin des Mutterhauses in Nonnenweier, Frau Dr. Jolberg, hingestellt, welche sich bedürftiger Kinder angenommen und in treuer Liebe pflegte. Besonders wurde hervorgehoben, wie mannigfach die Seele des Kindes schon in frühster Jugend von schädigenden Einflüssen betroffen werden, welche haften bleiben und sich später oft in der schlimmsten Weise auswirken. Daher sei es auch Pflicht jeder Mutter sorgsam darüber zu wachen, wem ihr Kind in den ersten Lebensjahren anvertraut ist. — Es möge beigefügt werden, daß unsere Kinderschule, geleitet von zwei Schwestern, jahraus jahrein einen guten Besuch aufzuweisen hat und unsere Mütter sehr dankbar dafür sind, daß ihre Kleinen sich stets in sicherer Hut befinden.

S. **Freiburg**, 28. Febr. (Fritz Scherer-Ausstellung.) Das Kunstvereinsgebäude beherbergt seit dem Sonnt

Die Weinernte in Baden.

Das Bad. Weinbauinstitut Freiburg i. Br. teilt über den Weinertrag Badens im Jahre 1926 mit:

Ein überaus reicher Blütenansatz ließ eine hervorragende Weinernte, wenigstens der Menge nach, erwarten. Aber die Spätfröste vom 9./10 Mai, die kühle Witterung während der **Rebblüte**, die ein Durchfallen der Rebblüte in **weiten** Gebieten und bei bestimmten Sorten **bedingte**, sowie ein stellenweises katastrophales **Auftreten** der Peronospora Anfang Juli **verrichteten** die guten Aussichten. Gleichwohl **ließen** die Winzer den guten Mut nicht sinken **und bekämpften** mit Energie die Krankheiten und Schädlinge. Das Weinbauinstitut hatte dazu die nötigen Vorkenntnisse durch 76 Vorträge über neueztliche Schädlingsbekämpfung verbreiten lassen. So ist es geglückt, immer noch den besten Ertrag in Deutschland zu erzielen und Millionenwerte dem badischen Volksvermögen zu erhalten, die ohne diese intensive Aufklärungsarbeit der Winzerbevölkerung wie in anderen Ländern den Schädlingen zum Opfer gefallen wären. Baden erntete, wie aus nachfolgender Statistik hervorgeht, 28,9 Hl. vom Hektar, dagegen die Nachbarländer Württemberg nur 4 Hl. je Hektar, die Pfalz 20,5 Hl. je Hektar, Bayern insgesamt 16,7 Hl. je Hektar und Elsaß-Lothringen 10,5 Hl. je Hektar.

Im einzelnen stellen sich die Erträge in den zehn Weinbauergebenden Badens wie folgt:

In der Segegend wurden pro Hektar 18,5 Hektoliter geerntet und ein Durchschnittspreis von 83,8 RM. für ein Hektoliter Most erzielt.

Im oberen Rheintal betrug der pro Hektar erzielte Betrag nur 2,3 Hektoliter.

In der Markgräflergegend, die 2620 Hektar Rebfläche aufweist, verzeichnet die Statistik einen Mostertrag von 34,6 Hl. pro Hektar. Der Geldwert dieser Ernte wird auf 7 373 470 RM. angegeben. Pro Hektar wurden 34,6 Hl. geerntet und somit ein durchschnittlicher Geldertrag von 2814 RM. pro 1 Hektar Rebfläche errechnet bei einem Durchschnittspreis von 81,3 RM. für 1 Hl. Most.

Auf dem Kaiserstuhl (2482 Hektar Rebfläche) wird der Mostertrag mit 88 730 Hl. angegeben, mithin 35,7 Hl. pro Hektar. Der Geldwert wird hier auf 6 526 700 RM. errechnet; als Durchschnittspreis für 1 Hl. Most werden 73,6 RM. angegeben und ein durchschnittlicher Geldertrag von 2630 RM. für 1 Hektar Rebfläche.

Im Breisgau wurden pro Hektar nur 12,8 Hl. geerntet; der durchschnittliche Geldertrag für 1 Hektar Rebfläche wird dort auf 1106 RM. angegeben.

Darnach hat der Kaiserstuhl mit 35,7 Hl. je Hektar am besten abgeschnitten, dann folgt gleich die Markgrafschaft, trotz des stellenweisen katastrophal starken Auftretens der Peronospora. In dem größten Weinbaugebiet Badens, in der Ortenau, hat der schlechte Blütenverlauf, zumal bei dem dort häufig angebauten Spätburgunder nur 12,8 Hl. vom Hektar erzielen lassen. Im Taubergrund war, wie in Franken, ein durch den Frost bedingter Mißherbst zu verzeichnen.

Die Qualität des 1926er Weines ist in Baden sehr befriedigend ausgefallen. Spätgelesene Trauben erreichten und überschritten sogar die Oechslegrade des Jahrganges 1921. Vielfach zeichneten sich solche Moste aber durch geringen Säuregehalt aus und bedürfen deshalb besonderer Pflege, um die Säure zu erhalten.

Stadttheater Freiburg i. Br.

Dienstag den 1. März, nachmittags 3 Uhr, Ende ungefähr 5,30 Uhr: Tanzteufelchen. Märchen in sieben Bildern von Emma Hennies. — Musik von Ferdinand Schilling.

Abends 7 Uhr, Ende 10.15 Uhr: **Die Zirkusprinzessin.** Operette in drei Akten von Emmerich Kalman.

Mittwoch den 2. März, abends 7.30 Uhr, Ende 10 Uhr: **La Traviata.** Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi.

Donnerstag den 3. März, abends 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr: **Verklindigung.** Ein geistliches Stück in vier Ereignissen und einem Vorspiel von Paul Claudel.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Karl Eppig und Wilhelm Jundt Erben.
Verantw. Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Stammholz-Versteigerung

Am **Dienstag, den 8. März ffd. J.,** vormittags **9** Uhr anfangend, versteigert die **Gemeinde Nimburg** aus ihrem Gemeindewald:

78 Eichen, 3 Buchen, 30 Eschen, 19 Birken n. 7 Pappeln an einer Gemeindewiese.

Zusammenkunft Schlag 16.

Nimburg, den 1. März 1927. 1416

Der Gemeinderat.

Papierholz-Verkauf.

Das Bad. Forstamt Waldkirch bei Freiburg verkauft freihändig aus den Staatswaldungen Engenwald, Kastellwald, Biggert, Kalmer und Rotzel ca. 1800 Ster Papierholz 1. bis 3. Kl. in 4 Losen. Etwa 300 Ster hiervon werden demnächst aufbereitet. Losverzeichnisse durch das Forstamt. Termin für Einreichung der Angebote Donnerstag den 10. März 1927, nachmittags 5 Uhr 1131

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren und ihnen Verluste unserer lieben Tochter und Schwester

Barbara

für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für den herrlichen Kranzspenden und Grabgesänge sagen wir Allen ein herzliches Vergelts Gott.

Route, den 28. Februar 1927.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Josef Hettlich

Ich schmecke gut, mache satt und bin nicht teuer!

6 Teller wohlschmeckende und nahrhafte Erbsensuppe ergebe ich, nach 20 Minuten in Wasser ohne jede Zutaten gekocht. Wer nicht 6 Teller auf einmal essen kann, braucht nur Teilevon mir zu kochen, denn ich bin in Portionen zu je 1 Teller eingeteilt.

Knorr Erbswurst

und andere Suppen in Wurstform, wie Blumenkohl, Ochsenschwanz, Spargel, Grünkern usw.

Arbeiter-Musik-Verein Emmendingen.

Heute Dienstag

abends 1/2 8 Uhr findet im festlich geschmückten „Drei-Königsaal" ein gemütlicher

Kappen-Abend

statt. Hierzu laden wir unsere verehrl. Mitglieder sowie Freunde und Gönner höflichst ein

Der Vorstand.

Eintritt pro Nase 50 Pfg.

Inserieren bringt Gewinn!

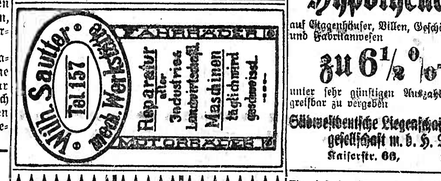
Zum Frauen-Recht

ladet ein

Burg-Cafe „Landeck"

ff. Bohnenkaffee, Meringen, große Auswahl in Torten und Tergebäck
Reine Weine und Liköre
Schallplatten- und Radio-Konzert

Autofahrgelegenheit von 2–5 Uhr hin u. zurück.
Abfahrt Schule Karlsriedrichstr., Emmendingen



Wir teilen unseren verehrl. Mitgliedern und sonstiger Kundschaft hierdurch mit, daß mit der Lagerhaltung unseres sich in 1108

Endingen a. K.

am **Bahnhof** befindlichen Lagers
Herr Franz Scherer

(wohnhaft direkt neben dem Lager) ab **1. März 1927** beauftragt ist.

Futter- und Düngemittel sind stets vorrätig.

Hochberger Landw. Lagerhaus e. G. m. b. H.
Emmendingen.

Modenschau

Illustr. Zeitschrift für Heim und Gesellschaft

Erscheint monatlich

in eleganter, mehrfarbiger Ausstattung. Enthält etwa 100 Modelle, sowie eine 24 Seiten starke Unterhaltungsbeilage.

Preis Mk. –.60

Unentbehrlich für Schneiderinnen und Hausschneiderei.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung

Der verehrl. Einwohnerschaft von Emmendingen und Umgebung zeige ich hiermit an, daß ich mit dem heutigen in der **Moltkestraße 2** ein

Malergeschäft u. eine Spezial-Autolackierwerkstätte

eröffnet habe. 1115

Bei Verwendung von nur erstklassigen Materialien wird es mein Bestreben sein, meine werte Kundschaft durch saubere, prompte Arbeit stets zur vollsten Befriedigung zu bedienen.

Besonders den Herren Autobesitzern halte ich mich für Lackierungen von Geschäftswagen bis zur hochfeinsten Lackierung von Luxuswagen bestens empfohlen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Erich Mann, Maler- u. Lackierermstr.

NB.: Aufträge werden auch Karlfriedrichstraße 9 im Laden entgegen genommen.

Hypothekengelder

auf Landgrundstücke, Villen, Geschäftshäuser, Landwirtschaft und Badenhäusern

zu 6½%–7½%

unter sehr günstigen Auszahlungsbedingungen sofort gegeben zu vergeben

Süddeutsche Liegenschafts- u. Finanzierungsgesellschaft m. b. H. Freiburg i. Br.
Kaiserstr. 66, Telefon 3720.

Ein einfach möbliertes, evtl. auch leeres

Zimmer

auf 1. März oder später zu vermieten.
Becherstraße 38, II Emmendingen

Sägmehl

billigst abzugeben
Sägewerk Oberglotterital

Zwei schöne

Läufer-Schweine

sind zu verkaufen. 1109
Zu erfragen
Haus Nr. 28 Königschaffhausen.

Ein 16 Wochen altes

Stierkalb

(Rotfleck), prämiierter Abstammung, zu verkaufen.
Haus Nr. 8, Wasser.

Frisch gewässerte

Stockfische

empfiehlt
Hugo Kromer
Emmendingen.

Mittwoch, den 2. März

KALK

Ziegelei Uhl. Sexau.

Sanitas-Roggen-Sanitas-Weizen-Sanitas-Früchte-Vollkorn-Brote

Wohlschmeckendste Gesundheitsbrote!
Aerztlich empfohlen!
Alleinverkauf:
W. Reichold, Feinkost
Emmendingen

Reichsbund

d. Kriegsbeschädigten, Kriegsgefangenen u. Kriegshinterbliebenen.
Bezirksverein Emmendingen

Mittwoch, den 2. März 27 8 Uhr, findet

Monatsversammlung

statt. Der Wichtigkeit wegen wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Der Bezirksvorsitzende.

Beleidigungs-Zurücknahme

Die Beleidigung, die ich gegen Rich. Ulkeltin, Teningen, ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück.
G. Edelmann, Teningen

Tüchtiges

Mädchen

mit guten Zeugnissen zu jungem Ehepaar nach Basel gesucht. Zu erfragen
Karl Friedrichstr. 7, II. Emmendingen

Jüngeres ehrliches

Mädchen

zum sofortigen Eintritt gesucht zur Beaufsichtigung von 2 Kindern in gutem Hause bei Familienanschluß.
Zu erfragen
Lammstraße 3 I. Emmendingen.

1 Wagen Dung
ca. 3 Ztr. Flechtweiden
2 Silberhasen
1 Chinchilla
zu verkaufen.
Fritz Ulkeltin, Teningen, Haus 332.

Ratten! Mäuse!

tötet unfehlbar Rattenfrost
Drogenhandlung **Kromer,** Drogerie Reichold
Emmendingen.

Ueber

16 000

Pfund Seefische treffen für

Aschermittwoch

in unsern Filialen ein

Kabeljau
ohne Kopf im ganzen Fisch
Pfd. 32 Pfennig

Vollfett-
Süß-Bücklinge
Pfd. 24 Pfennig
5 Pfd. Kiste Mk. 1.15

Feinste
Sprotten
Pfd. 75 Pfennig

Blütenweiß
Stocktisch
Pfd. 30 Pfennig

L. Gottlieb
G. m. b. H.
Emmendingen
Lammstraße 7.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich frei ins Haus Mark 2.40.
Zur Zeit höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ostheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei größerer Aufnahme Rabatt. Bei Wahrvorschrift 20% Aufschlag. Beilagengebühr das Tausend 3 Mark ohne Postgebühren.

Verlags-Nr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 303, Freiburg 1392. Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Nr. 7381 Amt Karlsruhe

Nr. 52 Emmendingen, Mittwoch, 2. März 1927 62. Jahrgang

Bergwerkskatastrophen.

Schlagwetterexplosion auf der Zeche De Wendel.

WTB. Hamm, 1. März. Auf der Zeche **De Wendel bei Hamm hat sich Dienstag vormittag bei Abdämmungsarbeiten bei einem Grubenbrand,** der am 24. Februar ausgebrochen war, eine schwere **Schlagwetterexplosion ereignet, bei der eine Anzahl Beamte und ein Arbeiter teils schwer verletzt wurden. Dieser Explosion war eine vorausgegangen, bei der zwei Arbeiter verletzt wurden. Die Zahl der Schwerverletzten konnte mit Sicherheit noch nicht festgestellt werden.**

Das Oberbergamt in Dortmund meldet: Bei der Schlagwetterentzündung auf der Zeche de Wendel bei Hamm sind 25 Mann verletzt worden. Der Unfall hat sich im Flötz „Robert" auf der dritten Sohle im Südfeld ereignet. In einem abgedämmten Brandherd hat heute morgen gegen acht Uhr eine Explosion stattgefunden, durch die der Damm gegen den Eingleßstrom zerstört worden ist. Bei der Wiederherstellung des Dammes sind die Leute gegen 10 Uhr durch eine Explosion von Schlagwettern überrascht worden.

Die Verletzungen, die die verunglückten Bergleute erlitten haben, haben sich durchweg als schwerer herausgestellt, als anfangs angenommen wurde. Wenn auch bei keinem der Verletzten zurzeit Lebensgefahr besteht, so haben sie doch durchweg schwere Brandwunden und zum Teil Knochenbrüche davongetragen. Der im Revier ausgebrochene Brand konnte auf seinen Herd beschränkt werden. Aus den bedrohten Nachbarrevieren ist die Belegschaft herausgezogen worden. Der übrige Teil der Belegschaft fährt nach wie vor ordnungsmäßig ein.

55 Bergarbeiter in einem polnischen Bergwerk verschüttet.

WTB. London, 1. März. Heute vormittag wurden durch eine Explosion in einem Steinkohlenbergwerk in Ebbe Vale 180 Arbeiter verschüttet. Etwa 80 von ihnen gelang es, sich an die Oberfläche emporzuarbeiten. Mehrere Arbeiter mußten ins Krankenhaus übergeführt werden.

55 Bergarbeiter sind noch eingeschlossen. Die unverzüglich eingeleiteten Bergungsarbeiten gestalten sich infolge von Steinschiebungen und Bergsenkung der Stollen schwierig.

WTB. London, 1. März. Das Ebbe-Vale-Bergwerk ist nach dem bereits gemeldeten Unglück von drei Bergwerksinspektoren besichtigt worden, die die sofortige Einstellung der Rettungsarbeiten anordneten, bis das Bergwerk hinreichend gelüftet worden sei. In den Gängen des Bergwerks sind acht Leichen gesehen worden.

WTB. London, 1. März. Der Handelsminister Cunliffe Lister teilt im Unterhause mit, **daß infolge der Explosion in der Steinkohlengrube Ebbe-Vale** in einem Stollen 33 Bergleute getötet worden seien. In einem anderen Stollen hätten sich 28 Leute befunden. Es bestünde wenig Hoffnung, sie zu retten.

Grubenunglück in Nottinghamshire.

WTB. London, 1. März. Bei der Abteufung eines neuen Schachtes in Bilsthove (Nottinghamshire) brach ein Wasserrohr, so daß der Schacht überschwemmt wurde. Die vom Wasser mit nach unten gerissenen Erdmassen verschütteten 17 Mann, die sich im Schacht befanden. Ein Mann ist lebend geborgen worden. Man besürchte, daß die anderen ertrunken sind.

WTB. London, 1. März. Zu den beiden Bergwerkskatastrophen wird ergänzend gemeldet: Es wird befürchtet, daß mehr als 60 Mann umgekommen sind. Die erste Katastrophe ereignete sich ungefähr um 1 Uhr früh im Marineberwerk, eine der größten Gruben der Ebbe Vale-Gesellschaft in Romonthshire, die normalerweise umgefähr 1700 Bergleute unter Tag beschäftigt. Ungefähr 1200 Bergleute waren an der Arbeit, als eine Explosion erfolgte, die Mehrzahl konnte sich an die Oberfläche retten, andere aber waren so tief in der Gube tätig, daß ein Entkommen unmöglich war. Die Toten und Vermißten betragen 51. Das Unglück in Nottinghamshire erfolgte in Bilsthone bei Mansfield um ungfähr 5 Uhr morgens. Das Platzen eines Wasserrohres verursachte den Zusammenbruch eines Gerüstes, auf dem eine Anzahl von Bergleuten mit Absenkungsarbeiten beschäftigt waren. Das Wasser drang in die unteren Schichte ein, wo 14 Mann ertranken.

Aus dem Reich.

Feier zum Abschluß der Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes.

WTB. Berlin, 28. Febr. Heute nachmittag fand im Hause des Staatssekretärs von Schubert aus Anlaß des Abschlusses der Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes eine Festlichkeit zu Ehren der Herausgeber Dr. Thimme und Professor Mendelsohn-Bartoldi statt, zu der u. a. Staatssekretär Meißnér, die Direktoren des Auswärtigen Amtes, der Leiter des Schuldenreferates Dr. Stiewe, Exz. Basen, Gouverneur Schnee, Professor Hans Delbrück und Graf Max Montgelas erschienen waren.

Staatssekretär von Schubert dankte den Herausgebern in einer längeren Ansprache im Namen des Ministers des Auswärtigen Dr. Stresemann für die von ihnen geleistete Arbeit. Er führte u. a. aus: Wir haben in rückhaltloser Offenheit die Schleier von unseren tiefsten politischen Geheimnissen gezogen, um jedem, der die Wahrheit wirklich sucht, die Möglichkeit zu geben, sie zu finden. Die Vollstrecker dieses Beschlusses, die Herausgeber der Aktenpublikation haben sich um uns alle in hohem Maße verdient gemacht. Ihr Werk ist ein Denkmal für die jüngste deutsche Vergangenheit und zugleich ein überaus wertvolles Vermächtnis an kommende Geschlechter.

Im Anschluß daran überreichte Staatssekretär von Schubert den Herren Dr. Thimme und Professor Mendelsohn je ein Dankschreiben des Reichspräsidenten. Außerdem erhielt Dr. Thimme als besonderes Zeichen dankbarer Anerkennung eine Bronzeplakette. In dem Handschreiben des Reichspräsidenten heißt es u. a.: Die Enthüllungen auch der letzten Geheimnisse unserer diplomatischen Ziele und Handlungen ist die rückhaltlos offenbarzige Antwort auf die gegen Deutschland gerichteten Anklagen hinsichtlich der Verantwortung für den Weltkrieg. In sechs Jahren angestrengtester Arbeit haben Sie mit unermüdlichem Fleiße, mit wissenschaftlicher Umsicht und mit selbstloser Hingabe an die Ihnen gestellte Aufgabe eine Leistung vollbracht, die uneingeschränkte Anerkennung finden muß.

Zur Märztagung des Völkerbundes.

Berlin, 1. März. Staatssekretär von Schubert begab sich gestern Dienstag nach San Remo, um von dort aus gemeinsam mit dem Reichsaußenminister nach Genf zu der am nächsten Montag beginnenden Tagung des Völkerbundsrates zu fahren. Mittags hatte Staatssekretär von Schubert noch eine Aussprache mit dem Reichskanzler Dr. Marx. Die deutsche Vertretung, die im Uebrigen noch nicht endgültig zusammengesetzt ist, wird unter der Führung von Ministerialdirektor Gaus und dem Leiter der Völkerbundsabteilung im Auswärtigen Amt, Geh. Rat von Bülow, stehen und Freitag abend Berlin verlassen.

Gewerkschaften und Arbeitsnotgesetz.

WTB. Berlin, 1. März. Heute vormittag um 11 Uhr hat unter der Leitung des Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Leipart, eine Konferenz über das Arbeitsnotgesetz begonnen, an der außer dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund die christlichen und die Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften, der Afa-Bund und der Allgemeine Deutsche Beamtenbund beteiligt sind. Zweck der Besprechung ist die Schaffung einer Einheitsfront in der Frage des Arbeitsnotgesetzes.

Feierliche Eröffnung des Carnegie-Lehrstuhls.

WTB. Berlin, 1. März. Ueber die Frage: „Stehen wir an einem Wendepunkt der Weltgeschichte?" hielt anläßlich der Eröffnung des Carnegie-Lehrstuhls an der Deutschen Hochschule für Politik Professor Dr. James T. Shotwell die Festvorlesung. Unter den Gästen der Hochschule bemerkte man Reichskanzler Dr. Marx, Ministerpräsident Braun und die Minister Dr. Geßler und Dr. Köhler.

Der Landbund mit der Regierungsbildung in Thüringen beauftragt.

WTB. Weimar, 1. März. Nachdem der Versuch des Abgeordneten Brill zur Bildung einer sozialistischen Minderheitsregierung in Thüringen gescheitert ist, hat der Präsident des Thüringischen Landtages den Landbundabgeordneten Baum mit der Bildung einer Regierung beauftragt.

Sonstige Meldungen.

Verbot einer deutschen Zeitung in Oberschlesien.

WTB. Kattowitz, 1. März. Die in Beuthen erscheinende Oberschlesische Zeitung ist auf die Dauer von zwei Jahren für das polnische Staatsgebiet verboten worden.

Painleve über Frankreichs Sicherheit.

WTB. Paris, 1. März. Kriegsminister Painleve erklärte einem Vertreter des Petit Parisien: Zwischen meiner Pflicht als Kriegsminister und der von Briand verfolgten Friedenspolitik besteht

Das Haus Henderson.

Roman aus Kaufmannskreisen
von Oftried v. Hanstein.

*

(Nachdruck verboten)

Irene lächelte bitter.

„Um meinetwegen nicht. Ich war ihm gleichgültig. Laß gut sein, Waldemar, ich habe Verkehrungen zu jenem Kommissar — jetzt wollen wir nur an deine Mutter und die Firma denken. —

Dunkel war es in dem kleinen Zimmer, in dem die Frau des Senators saß, seit gestern abend fast regungslos saß, denn auch in der Nacht hatte sie ihr Lager nicht aufgesucht. Die Speisen, die ihr die Dienerschaft hingestellt, waren unberührt. Sie war ganz allein. Sie hatte verboten, sie zu stören und die Dienstboten hatten in der Küche genug zu tuscheln. Es kam niemand. Die alte, einsame Dame, die in ihrem ganzen Leben nur einen einzigen Gott gekannt hatte — ihren Mann, hatte nur wenig Verkehr! Auch diese wenigen kamen nicht zu ihr, was hätten sie sagen sollen? Das Haus eines Verbrechers betritt niemand gern und keiner lebte in Hamburg, der nicht an Severin und Stephans Tat glaubte. Wer hätte zweifeln können, nach solchen Beweisen?

Der Nachtthäter, der ihnen allen oft ein unbequemer Mahner gewesen, war von seinem rechten Diebstahl gestürzt. Jetzt dachte niemand mehr daran, wie oft Severin Henderson in der Stille schwankende Firmen gestützt, wie oft er im Interesse der Allgemeinheit Opfer gebracht hatte. Jetzt sah man nur noch den hochfahrenden Mann, der sich selbst der dicke dünkte von allen, und der doch ein Verbrecher gewesen.

Und in dem düsteren Zimmer, in dem sich das ganze stille, immer nur gebende und bewundernde Leben der alten Frau abgespielt hatte, saß sie jetzt stumm und still, wie jemand, der ergeben den Tod erwartet.

Sie konnte nicht fassen, was mit Keulenschlägen auf sie herniedergesaust war. Des Sohnes Ehe zerstört! Der Sohn ein leichtsinniger Frauenjäger — und dann — dann — immer wieder mußte sie nachsinnen — war denn das kein Traum? Mußten jetzt nicht die bekannten, schweren Tritte die Treppe hinaufkommen und Severin eintreten?

Aber er kam nicht und die Stunden vergingen.

Matt war sie und schwach und hätte es nicht über sich vermocht, nur den Arm auszustrecken, um eine Stärkung zu nehmen.

Dem Tode entgegendämmern!"

Da horchte sie auf. Schritte auf der Treppe. Nicht Severins Schritt, sondern ein anderer, aber auch ein fester. Unwillig fuhr sie auf. Kein Fremder! Niemand! Niemand außer Severin — oder ach ja, an Waldemar hatte sie auch viel gedacht in diesen Stunden des Jammers, aber — er war in Berlin und sein leichter Tritt war das nicht.

Sie wollte sich erheben, die Tür verriegeln, aber schwach sank sie zurück in den Sessel. Dann wurde die Tür geöffnet.

Eine hohe, schlanke Frau stand darin. Sie trug ein schwarzes Kleid. Keine Trauer.

„Mütchen!"

Sie eilte auf sie zu, sie kniete vor ihr nieder. Nie hatte sie so zärtlich gesprochen, wie heute. Die alte Dame starrte sie an.

„Irene — du —"

„Du — du — ich denke —,

„Nichts! Nichts! Alles das ist jetzt gleichgültig! Mut! Mut! Alles wird ja gut!"

Die Greisin stammelte —

„Gut — gut — ist?"

„Es ist doch ein Irrtum! Nicht wahr, Mutchen, das wissen doch wir beide am besten! Ein Schurkenstreich eines Buben — was weiß ich ich! Lächerlich ist's, Mutchen, wie kannst du so gebrochen sein? Wir wissen doch, daß es unmöglich ist! Nicht wahr, das wissen wir doch! Und der Kommissar, mit dem ich in Berlin gesprochen, der wird uns helfen. Und jetzt mach' ich Licht! Siehst du, jetzt siehst es gleich freundlicher aus und jetzt — Herzgott — ich glaube, du hast nicht einmal gegessen! Aber Mutchen! Wenn nun der Vater zurückkommt und du bist krank. Weißt du nicht, wie er sich dann grämt"

„Er — er — du — du glaubst, daß er zurückkommt?"

Irene zwang sich zum Lachen.

„Natürlich! Bald wird er kommen! Und wie werden sich die Hamburger schämen! Und du auch! Ich glaube gar, du selbst hast gezweifelt —"

„An Severin und Stephan gewiß nicht — aber an der Gerechtigkeit der Menschen."

„Unsinn, jetzt wird hübsch ein Glas Wein getrunken und dann gegessen. Da werde ich doch einmal in der Küche Lärm machen! Was heißt denn das? Soll denn der Waldemar nichts zu essen bekommen, wenn er herauskommt?"

„Der Waldemar?"

„Natürlich, der sitzt unten mit Laubegast im Bureau. Der hat Urlaub und ist mit mir aus Berlin gekommen. Der bleibt jetzt hier und sieht nach dem Rechten, bis der Vater zurück ist."

Die Greisin war aufgestanden — sie hatte den Wein getrunken mit langen Zügen. — Jetzt fühlte sie sich merkwürdig gekräftigt. Sie sah unentwegt der Schwiegertochter in das Gesicht. Sie war eine kluge Frau, Frau Friederike Henderson, und verstand in den Augen der Tochter zu lesen und zwischen ihren Worten, die sie sprudelnd hervorstieß. Jetzt legte sie ihr die Hand auf die Schulter.

„Irene, du hattest Stephan verlassen?"

Auf der Stirn der Jungen entstand eine Falte.

„Laß das bitte bis später."

„Das also war Wahrheit?"

„Ja!"

Und trotzdem — und nachdem du erfahren, was hier geschah und welcher Verdacht auf uns ruht, kommst du zurück?"

„Ist es nicht meine Pflicht?"

Frau Friederike sah ihr lange in die Augen.

„Das vergeß ich dir nie! Wie unrecht taten wir dir! Wie gut du bist und wie groß!"

Und jetzt kamen der alten Frau zum ersten Male die Tränen und weinend versteckte sie ihr welkes Gesicht an der warmen Brust ihrer Schwiegertochter, deren Wert sie nicht erkannt hatte, in den drei Jahren, bis zu dieser Stunde! — — —

(Fortsetzung)

*